

Folge 3



von Andreas Hügling
und Angelika Nistrath

Dies ist die Geschichte von Niko, genannt Ballermann, bekannt für seine unnachahmlichen Missgeschicke. Als das Corona-Virus ausbricht, wächst Niko über sich hinaus und kümmert sich heldenhaft um die Nöte seiner Mitmenschen. Natürlich nicht, ohne dabei jede Menge neues Chaos zu säen ...

Hauptfiguren

Niko Balltrop, Spitzname Ballermann, ist bald 10 Jahre alt und »speziell begabt«: obwohl stets voll guten Willens, hinterlässt er zuverlässig Chaos und Verwüstung.

Mette-Marit, 6 Jahre – Nikos kleine Schwester

Vanessa, 15 Jahre – Nikos große Schwester

Opa Mompe – griesgrämiger Nachbar

Spider – Vanessas Vogelspinne, macht sich gerne selbstständig

Mama und Papa Balltrop – tragen (fast!) alles mit Fassung

Ein echter Ballermann

Rrrrrrrring! Opa Mompes Türklingel schrillt wie der Feuersalarm in unserer Schule. Trotzdem hat der Alte sie anscheinend nicht gehört. Sehr seltsam – taub ist er nämlich eigentlich nicht. Am besten versuche ich es gleich noch mal, vielleicht mit ein bisschen mehr Power.

Rrrrrrrring, rring, rring – immer noch nichts.
Rrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrring!

»Was gibt es?«, bellt Mompe plötzlich direkt hinter der Tür.

Huch! Vor Schreck mache ich einen Satz zurück, und der Teller in meiner Hand fängt gefährlich an zu schlingern. Blitzschnell fasse ich nach, aber zu spät – mein Geschenk für den Nachbarn landet trotzdem auf den Fliesen: ein monsterfetter Schokomuffin! Den habe ich extra heute Morgen gebacken. Und Mette hat mir beim Verzieren geholfen. Man kann praktisch den Teig nicht mehr sehen, so viele Smarties hat sie auf den rosa Zuckerguss geklebt. Das Teil sieht aus wie eine riesige Kaugummikugel mit Pickeln. Megalecker!

Vorsichtig hebe ich den Muffin auf und zupfe ein paar Fußbodenfussel von den bunten Pickeln. Dann schwenke ich den Teller vor dem Türspion hin und her.

»Kuchen für Sie!«

»Was soll das?«, motzt Mompe drinnen. »Willst du mich vergiften?«

Vergiften, wieso? Dann fällt der Groschen: Opa Mompe ist wahrscheinlich zuckerkrank. Der darf gar nichts Süßes essen! Alles klar, das haben viele alte Leute. Genau deswegen bin ich ja hier, weil Mompe alt ist!

»Ich will Ihnen helfen!«, rufe ich durch die immer noch geschlossene Tür.

Mompe hustet, als hätte er sich verschluckt.

»Warum das denn?«, krächzt er heiser. »Ich brauche keine Hilfe!«

»Sie sind aber Risikogruppe«, lege ich nach. »Das weiß ich aus dem Fernsehen!«

»Wie bitte?« Endlich öffnet sich die Tür, und Mompe wirft einen unfreundlichen Blick auf den angematschten Megamuffin.

»Was hast du gesagt?«

»Ri-si-ko-gruppe«, wiederhole ich laut und deutlich. Vielleicht ist er ja doch taub. »Bei Corona erwischt es die Alten zuerst.«

Das beeindruckt ihn. Fast eine Minute lang

schaut Mompe mich finster an. »Hast du mal überlegt, warum die Leute dich Ballermann nennen?«, fragt er schließlich.

»Weil ... mhm ... Sie meinen, weil ich manchmal ein bisschen ... äh, unsensibel bin?«, rate ich. Das sagt nämlich meine Klassenlehrerin immer.

»Ganz genau.« Auf einmal fängt Mompe an zu kichern. »Und weißt du, was das noch bedeutet?«

Ich schüttele den Kopf.

»Mit Nachbarn wie dir ist man praktisch immer Risikogruppe«, schnaubt der Alte. Und zack! – drückt er mir die Tür vor der Nase zu.

Also, das lief ja jetzt nicht so super. Ich kapier nur mal wieder nicht, was ich eigentlich falsch gemacht habe. Das passiert mir leider ziemlich oft. Aber man darf sich nicht entmutigen lassen – sagt auch die Lehrerin.

Nachdenklich beiße ich in den staubigen Muffin. Vielleicht mache ich mit dem Helfen erst mal bei uns zu Hause weiter? Mein Blick fällt auf den

Einkaufswagen vor unserer Tür, und mir wird ein bisschen mulmig. Beim nächsten Versuch sollte wohl besser nichts schiefgehen.

Küchenrolle, schnell!

»Maamaaaaa, laaaaangweilig!«, brüllt Mette. *Na, super.* Der zweite Tag, an dem wir nicht draußen spielen dürfen, und schon dreht sie durch.

»Niko, bitte mach was mit Mette«, ruft Mama aus dem Schlafzimmer.

Das passt mir nun aber überhaupt nicht. Immerhin bereite ich gerade meine nächste Hilfsaktion vor.

»Frag doch Vanessa«, schlage ich vor.

»Sorry, keine Chance«, kichert meine Schwester. »Hab was echt Wichtiges zu tun.«

Ach ja? Klingt aber gar nicht so. Misstrauisch schaue ich im Schlafzimmer nach – und, was habe ich gesagt? Mama und Vanessa sitzen auf dem

Doppelbett und malen sich gegenseitig die Zehennägel an! Jeden Zeh in einer anderen Farbe.

»Was soll daran wichtig sein?«, frage ich empört. Ich meine, hallo? Wir haben Corona! Da kommt es auf jeden Einzelnen an – hat die Kanzlerin gesagt. Gut, dass wenigstens einer weiß, was jetzt wirklich wichtig ist. Unbemerkt schnappe ich mir Mamas Handy von der Kommode, dann hole ich Mette im Kinderzimmer ab: »Komm mit in die Küche, du kannst mir helfen.«

»Schon wieder Muffins backen?«, fragt sie überrascht.

»Nee, viel besser. Such doch mal schnell Vanessas Handy«, trage ich ihr auf, »aber heimlich!«

Mette nickt begeistert. Heimlich findet sie immer spannend.

»Und bring auch das iPad aus dem Wohnzimmer mit«, rufe ich ihr hinterher.

In der Küche mache ich den Wasserkocher bis oben hin voll und stelle ihn auf höchste Stufe.

Dann checke ich die Putzmittelsammlung unter der Spüle. Nach kurzem Überlegen entscheide ich mich für eine Flasche Kloreiniger »antibakteriell« – genau das Richtige. DENK MIT steht fett auf der Flasche. Aber hallo!

Gluck-gluck-gluck lasse ich das giftgrüne Zeug in unsere große Salatschüssel schwappen. Gerade als das Wasser kocht, kommt Mette zurück. Stolz packt sie Vanessas Handy und das iPad auf den Tisch, dazu Papas Laptop und meine Playstation. Prima. Noch eine, die mitdenkt.

»Wozu brauchen wir das alles?«, fragt Mette.

»Desinfektion«, antworte ich profimäßig. »Elektronische Geräte sind gefährliche Virenschleudern.« Das haben sie auch im Fernsehen gesagt. Beweis: unser Familien-iPad ist voll mit schmierigen Fingerabdrücken.

»Jetzt brauch ich die Spülbürste – und einen Schwamm.« Mette flitzt los wie eine Krankenschwester im OP.

Ich stülpe mir Mamas Putzhandschuhe über, dann schüttele ich das brodelnde Wasser in die Salatschüssel und rühre mit der Bürste um. Von dem Dampf tränen mir die Augen, aber egal. Entschlossen tauche ich den Schwamm in die heiße Brühe und klatsche ihn auf das iPad.

»Das heizt den Viren ordentlich ein«, erkläre ich meiner Schwester. Danach nehme ich mir nacheinander die Playstation und die Handys vor. Das Smartphone von Vanessa schrubbe ich besonders gründlich – ich meine, sie knutscht ja praktisch mit dem Teil!

»Darf das eigentlich so nass werden?«, fragt Mette skeptisch.

»Klar!« Obwohl – sie könnte auch recht haben. »Küchenrolle, schnell!«, rufe ich – nur zur Vorsicht.

Papas Einsatz

»Neiiiiin!«, kreischt Vanessa voll panisch aus der Küche. »Mamaaaaa!«

»Ist dir was passiert?« Mama rast erschrocken durch den Flur, Mette im Schlepptau.

»Was ist denn jetzt wieder?« Papa stemmt sich verschlafen von der Wohnzimmercouch und schlurft hinterher. Ich folge mit Sicherheitsabstand. Irgendwie ahne ich schon, worum es geht. Und richtig: In der Küche steht die ganze Familie vor der Spüle und starrt auf das Abtropfgestell mit den desinfizierten Geräten. Sogar Mette macht große Augen – als wäre sie vorhin nicht selbst dabei gewesen.

»Bist du denn total wahnsinnig, Ballermann?«

Vanessa hält mir ihr Smartphone hin. »Da kommt kein Piep mehr raus«, sagt sie geschockt.

»Dafür ist es jetzt virenfrei«, verteidige ich mich schuldbewusst. Dass das iPad sich nicht mehr einschalten lässt, ist mir vorhin schon aufgefallen. Aber Vanessas Smartphone ist natürlich schlimmer. Wegen Finn und so.

»Stopp, nicht einschalten!«, ruft Papa plötzlich. »Vielleicht lässt sich noch was retten.«

Mama, die gerade nach ihrem Handy greifen wollte, zuckt zusammen.

»Ich brauche Gefriertüten, schnell«, verlangt Papa. »Und Reis, so viel wie du finden kannst!«

»Gefriertüten. Und *Reis*?« Aber da ist Papa schon selber am Vorratsschrank. Hektisch kramt er drei Packungen Reis im Kochbeutel heraus und drückt sie Vanessa in die Hand. »Beutel aufschneiden«, kommandiert er, »aber dalli!« Dann stopft er die Geräte nacheinander in blaue Gefriertüten und schüttet ordentlich Reis darüber.

VOLL KRASS. Ich meine, wenn *ich* so was bringen würde, ging es garantiert gleich wieder los, von wegen *Ballermann* ... Aber Papa arbeitet im Elektronikmarkt. Deshalb denken alle, er kennt sich aus. Dabei ist er bloß in der Kühlschrankschrankabteilung.

»Frieren wir die Handys jetzt ein?«, fragt Mette interessiert.

»Reis zieht die Feuchtigkeit raus«, behauptet Papa und knotet die Beutel sorgfältig zu. »Jetzt müssen wir achtundvierzig Stunden warten. Und wenn wir Glück haben, funktionieren die Geräte dann wieder.«

»Aaachtundviiiierzig Stunden?«, jammert Vanessa. »Das sind ja ...«

»Zwei Tage«, rechne ich schweinimäßig.

»Und was ist mit Finn?«, heult Vanessa. »Das ist sooo unfair!«

Typisch: Dass meine Playstation wahrscheinlich auch Schrott ist, interessiert hier natürlich wieder mal keinen.



Neugierig, wie es weitergeht?
Die nächste Folge von Niko Ballermann
erscheint am Samstag, dem 2. Mai.

»Niko Ballermann und die Klopapier-Krise« ist eine exklusive Geschichte von Andreas Hüging und Angelika Nistrath, in Kooperation mit dem Ueberreuter Verlag und ZEIT Leo-Newsletter. Das Werk wurde vermittelt von der Literatur Agentur Hanauer.

© Andreas Hüging und Angelika Nistrath

Andreas Hüging war Musiker und Komponist, bevor er für Kinder zu schreiben begann, **Angelika Nistrath** kommt aus der Buchbranche. Seit 2018 sind die beiden auch als Autoren-Duo erfolgreich. Das Paar lebt und arbeitet in der Grafschaft Bentheim, in Berlin und auf Reisen. Mehr auf: www.andreashueging.com



© Isabelle Grubert

Alle Folgen stehen auch zum Download zur Verfügung:
<https://www.ueberreuter.de/niko-ballermann-und-die-klo-papier-krise/>

www.ueberreuter.de

www.instagram.com/ueberreuterverlag

www.facebook.com/UeberreuterBerlin

ueberreuter

